

zigeunerfreund

4/2013

no 291 l'ami des tziganes

Vor 100 Jahren

Benjamin Niederhauser

Gründer der Schweizerischen Zigeunermission



Vor ca. 100 Jahren:

Benjamin Niederhauser (Mitte)

100 Jahre Zigeunermission

Bei dieser Gelegenheit sollt ihr euren Söhnen erklären: Wir halten diesen Brauch zur Erinnerung an das, was der Herr für uns getan hat, als er uns aus Ägypten herausführte.

Exodus 13,8

100 Jahre lang hat Gott Mitarbeitende der Schweizerischen Zigeunermission als Boten auf ihrem Weg begleitet und Zigeunerinnen und Zigeuner in aller Welt aus ihrem „Ägypten“ herausgeführt – oft ein langer, beschwerlicher Weg mit Herausforderungen und Enttäuschungen, aber immer in Begleitung des Herrn, der es *wohl* machte.

Der erste dieser Boten war Benjamin Niederhauser aus Lyss, ein Sonntagsschullehrer, der Zigeunern in seiner Umgebung das Evangelium brachte. Am 6. Mai 1913 gründete er in Neuenburg zusammen mit Helène von Lerber-Thommen aus Lausanne sowie Hermann Ecuyer und seiner Frau aus Corgémont das Schweizerische Komitee der Zigeunermission.

Die Liste der Boten ist lang. Wir erinnern uns an die der letzten 25 Jahre; ihre Erlebnisse mit Gott sind zahllos, ebenso die Zigeuner, die durch sie von Gottes bedingungsloser Liebe hörten und sie im eigenen Leben erfuhren.

Boten Gottes

Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, den kann Gott nicht gebrauchen, wenn er jetzt seine Herrschaft aufrichten will.

Lk. 9,62

Jesus reagiert mit diesem Satz auf die Vorbehalte potentieller Jünger, die vor ihrer Entscheidung, ihm nachzufolgen, noch für sie wichtige Dinge erledigen wollen: den Vater begraben, von der Familie Abschied nehmen. Hier und jetzt, ohne Wenn und Aber gilt es die Entscheidung zu treffen, Jesus nachzufolgen und an Gottes Reich mitzubauen. So verstehe ich den Sinn des Zitats. Wer beim Pflügen zurückblickt, wendet sich ab von dem, was jetzt geschieht, und sieht nicht, was vor ihm liegt. Er sieht zwar die Furchen, die schon gezogen sind, aber nicht die Erde, die jetzt zu bearbeiten ist.

In der Spannung der beiden Aufforderungen – dankbare Erinnerung an das Wirken Gottes und Ausrichtung auf das, was heute ist – wollen wir mit Berichten aus der Vergangenheit und der Gegenwart unser Jubiläum feiern.

Liebe Freundinnen und Freunde der Zigeunermission, auch Sie sind unterwegs mit uns. Herzlichen Dank! Freuen Sie sich mit, hier und jetzt. *Peter Rauh*



Willie Webb



Daniel Garcia

... in Grossbritannien

1936 vernahm Willie Webb die Stimme Gottes: „Geh hinauf zu den Kesselflickern am Healthy Burn.“ Er ging hin, im besten Sonntagsgewand, und fand sie in einem raucherfüllten Zelt. Auf einer primitiven Bettstatt lag ein Kranker; dann kamen Frauen, Männer, Kinder - arm, schäbig, halb verhungert. Willie Webbs Vorurteile schwanden dahin; sein Herz und Leben veränderten sich; er begann, diese Menschen zu lieben. „Das sind deine Leute“, wusste er plötzlich. Er sang mit den Kindern, sprach mit den Erwachsenen: *Denn so sehr hat Gott dich, Willie Webb, geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab.* Ehrfürchtig hörten sie zu und realisierten, dass das auch ihnen galt.

Beim Abschied baten sie: „Kommst Du wieder?“ „Ja“ antwortete er ohne Zögern. Und wieder gekommen war Willie Webb, sein Leben lang, 53 Jahre; zuerst alleine, dann mit seiner Frau Margret und lange Zeit auch mit seinen Kindern. Im Wohnwagen zogen sie mit den Fahrenden den Verdienstmöglichkeiten nach: von Schottland nach England und zurück. Dafür gab er eine gut bezahlte Stelle als Zigeunerpfarrer in Schottland auf, aber Gott sorgte für ihn und seine Familie.

... in Spanien

49 Jahre lang arbeitete Daniel Garcia unter den Zigeunern in und um Barcelona. Ab 1960 unterstützte ihn die SZM, so dass er von seiner beruflichen Tätigkeit teilweise entlastet werden und sich mehrheitlich den Zigeunern widmen konnte, bis er 1984 gesundheitshalber mit seiner Frau zu seinen Kindern nach Schweden zog.

„Jeden Tag“ berichtete er, „kann ich in einem andern Stadtteil Gottesdienst feiern, denn die Zigeuner sind über ganz Barcelona verteilt. Zuerst besuchen wir sie in ihrem eigenen Heim für persönliche Gespräche. Dann laden wir sie zum Gottesdienst ein, den wir im Haus eines Zigeuners in der Nähe feiern [später in einer eigenen kleinen Kapelle]. Sie werden nicht müde, die Botschaft des Retters, Jesus Christus zu hören. Wir singen mit ihnen, beten und ermutigen sie, Christus alles anzuvertrauen, was sie bewegt. Sie von ihren Lastern, Aberglauben und schlechten Gewohnheiten zu befreien, ist eine Herausforderung, aber wir glauben, eines Tages sehen zu dürfen, dass sie sich zum Herrn bekehren.“

Gott ist wunderbar! Dies erfahren wir immer wieder in der Arbeit und auch in unserem persönlichen Leben.“



Gloria Ernst Walburg
Rauh Schaad Meuter
1989: Clotilde L. Claudicêa & Manuel A. Ruth Bickel



Ruth Ayala



Joana & Samuel
Ayala

... in Portugal

1960, im Alter von 45 Jahren, folgte Baltazar Gomes Lopes dem Ruf, das Evangelium unter den Zigeunern zu verkünden. Anlässlich einer Zigeunerkonferenz entstand ein Kontakt zur Schweizerischen Zigeunermission, die ihn später finanziell unterstützte. 3 Tage pro Woche arbeitete Baltazar Lopes auf seinem Beruf, die übrigen Tage widmete er und seine Frau Clotilde den Zigeunern. Sie sprach mit den Frauen und Kindern, er mit den Männern.

„Wenn wir von Gottes Liebe sprechen, muss unsere Sprache einfach, aber eindrücklich sein. Damit die Botschaft Wurzeln schlagen kann, besuchen wir die Zigeuner immer wieder – Woche um Woche, Monat um Monat – bis sie verstehen und ihr Herz der Gnade Gottes öffnen. Zahlreiche Familien haben zum Heil in Jesus gefunden.“

Am 11. September 1999 starb Baltazar Lopes im Alter von 84 Jahren.

Von 1978 bis 1982 half Claudicêa da Silveira aus Brasilien dem Ehepaar Lopes in ihrer Arbeit mit Alphabetisierungskursen. Im September 1988 kehrte sie zusammen mit ihrem Mann, Manuel Ayala, und zwei Söhnen zurück. Zuerst als Ergänzung und Unter-

stützer von B. und C. Lopes, dann als Nachfolger nahm das Ehepaar ihre Arbeit auf. Bald folgten Manuels Schwestern Ruth und Gladys. Während sich Ruth bis heute der Kinderarbeit in den Zigeunergemeinden gewidmet hat, half Gladys lange Zeit im Haushalt mit. Seit 2009 arbeiten Manuel und Claudicêa nun in Serbien.

Seit Anfang 2011 unterstützen Sohn Samuel und Joana die Zigeunerpastoren in Portugal mit Ausbildungskursen und persönlicher Seelsorge.

„Im Juli“, berichtet Ruth, „beteiligten wir uns mit einer Gruppe von 7 Kindern aus der Gemeinde in Braga an den KidsGames. Sie werden von verschiedenen evangelischen Gemeinden gemeinsam durchgeführt: Sport, Evangelium und Umsetzen im Alltag.“

Anschliessend nahmen 30 Kinder - eigene und eingeladene – an den Mini-KidsGames in unserer Gemeinde teil. Das Thema dieser drei Tage war die Geschichte von Noah und sein Gehorsam inmitten einer Umgebung von Ungläubigen.“

Sei tapfer und entschlossen! Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!

Josua 1,9



Katica Dukay



2003: Katarina Nikolič



Claudicêa & Manuel Ayala

... in Serbien

1925, als Katica Dukay in Srbobran geboren wurde, gehörte die Wojwodina zu Jugoslawien, heute zu Serbien. Als methodistische Pfarrerin in Senta besuchte sie die Zigeunersiedlung ihres Geburtsorts jeden Montag, predigte Gottes Wort und half mit den bescheidenen Mitteln, die sie hatte, so auch der Familie von Katarina Nikolič, die Bibelschulen in Adelboden und in Novi-Sad absolvieren konnte. Noch im Beisein von Katica Dukay wurde 2001 eine Evangelisch-methodistische Gemeinde mit 20 Mitgliedern gegründet. Katarina wurde als Leiterin eingesetzt, 2003 ordiniert. Ihr Kalender ist voll:

Samstags kommen 25 Kinder zum Bibel- und Sprachunterricht, Singen, Spielen und Tanzen. Jugendliche sind seltener, sie suchen Arbeit. Kontaktmöglichkeiten gibt es trotzdem. Am Sonntag ist Gottesdienst, am Montag Seelsorge, Dienstag und Donnerstag Besuchstag bei Familien, Alten und Kranken, am Mittwoch Lobgottesdienst, freitags Gebet und Bibelstunde. Noch heute können die Roma ohne Hilfe nicht überleben. Kinder werden verlassen oder gar verkauft, leben auf der Strasse. Bei Katarina finden sie offene Türen, Geborgenheit und Essen.

Nach einem dreimonatigen Probeaufenthalt widmen sich Claudicêa und Manuel Ayala nun schon fünf Jahre den Zigeunern in der ungarischsprachigen Wojwodina, oft zusammen mit Tibor Varga oder Andras Pasztor in Čantavir, Tornjoš, Mali Idoš, Stara Moravica. Hand in Hand mit der Verkündigung des Evangeliums geht auch hier die Ausgabe von Essen und Kleidern, denn die Armut der Zigeuner in Serbien ist unübersehbar. Immer wieder geschieht Wunderbares, wie die Heilung von Juja und der nun abgeschlossene Kauf eines kleinen Hauses für sie und ihre Familie.

Aktuell ist momentan die Möglichkeit eines Liegenschaftskaufs in Čantavir, wo Tibor Varga mit Ayalas Unterstützung auf Zusehen hin in einem geliebten Haus zahllose Romas verköstigt und ihnen Jesu Liebe vermittelt – in Wort und Tat. Der Vorstand der Zigeunermission sucht Gottes Willen und klärt ab, ob die vor längerer Zeit für einen Hauskauf erhaltenen zweckgebundenen Spendengelder dafür eingesetzt werden sollen. Sie decken etwa zwei Fünftel des Kaufpreises. Möge Gott anlässlich eines Besuches vor Ort Ende September ein klares Zeichen setzen und den Vorstand in seinen Entscheidungen leiten.



Magda & Tibor Iványi



Agnes & Georg Bayer



Elsi & Simeon Popoff



D. Thomaïdis

... in Ungarn

Eine erste Phase zur Unterstützung der Arbeit unter Zigeunern in Ungarn erfolgte von ca. 1979 bis 1995 über Pfarrer Tibor Iványi in Nyíregyháza, beziehungsweise dessen Sohn Gabor. Nach der politischen Wende wurde Gabor Iványi ins ungarische Parlament gewählt, wo er sich durch sein soziales Engagement vor allem für Obdachlose und Zigeuner einen Namen machte.

Seit 2009 werden Agnes und Georg Bayer für ihre Arbeit unter den Zigeunern in Janoshalma, in Südungarn nahe der Grenze zur Wojwodina, unterstützt. Sie schreiben: „Die Romas begegnen vielen Vorurteilen und werden abgelehnt, weil sie anders sind, eine andere Kultur haben. Wenn wir Jesus unsere Vorurteile abbauen lassen und wir die Romas lieben können, berührt der Heilige Geist durch uns ihr Herz. An 5 Strassengottesdiensten erreichen wir jede Woche bis zu 100 Zigeuner, teilweise zusammen mit dem Roma Ehepaar Irene und Josef Olah, das uns immer wieder besucht und in unserer Arbeit unterstützt.“

Wir danken für die Spenden, die es uns ermöglichen, das Leid und die Nöte der Roma ein bisschen zu stillen und das Evangelium zu verbreiten.“

Ein Bereich in der Tätigkeit der Schweizerischen Zigeunermission in den späten 1970er und -80er Jahren war die Unterstützung mehrerer Pfarrpersonen, die inoffiziell auch unter Zigeunern wirkten, wie zum Beispiel

... in Griechenland

Dimitrios Thomaïdis. Als pensionierter Pfarrer reiste er durch das griechische Mazedonien, verteilte im Auftrag des Blauen Kreuzes Traktate gegen die Trunksucht, predigte und verteilte Evangelien und Bibeln. Dabei kam er auch mit Zigeunern in Berührung, deren Schicksal ihn tief berührte. Unter dem Eindruck der allgegenwärtigen orthodoxen Kirche schrieb er: „Unter ihnen ist die Heilige Schrift nahezu unbekannt; sie beschäftigen sich nur mit Zeremonien. ... Bei uns gibt es keine Religionsfreiheit ... wir müssen Missionsdienst mit grosser Vorsicht treiben.“

... in Bulgarien

Mit ebenso grosser Vorsicht tat Pfarrer Simeon Popoff-Gisler seinen Verkündigungsdienst in Schumen unter dem kommunistischen Regime. Verheiratet mit einer Schweizerin bestanden minimale Kontaktmöglichkeiten, damit aber auch Gelegenheiten, ihm von Zeit zu Zeit etwas für die Arbeit unter Zigeunern zukommen zu lassen.



Paul & Martha - Edwards - Venkanna - Chandru & Mariamma Prabhu Kumari, Studentinnen

... in Indien

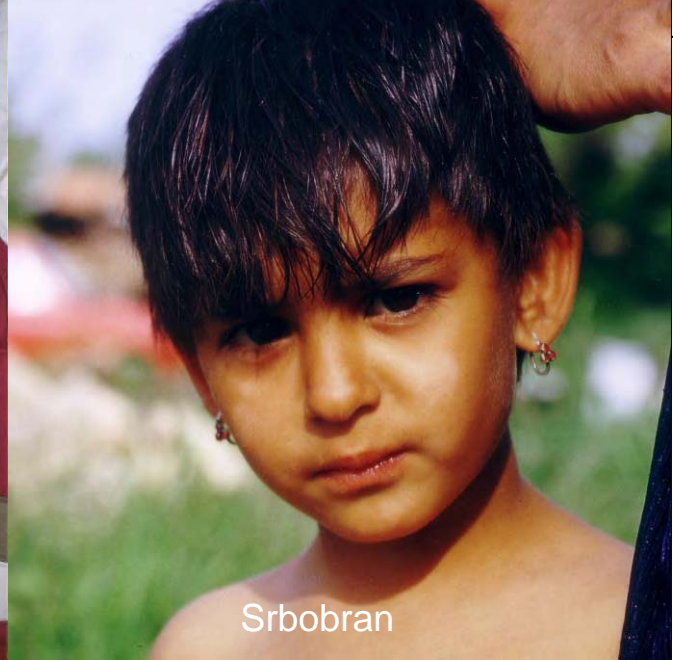
Vier Evangelisten des ursprünglich vom 1994 verstorbenen S.M. Edwards gegründeten *Mobile Evangelistic Team* werden heute noch von der Schweizerischen Zigeunermission unterstützt. Es sind das John Pancharatnam, der in der Umgebung von Chennai etwa 20 Zigeuncamps betreut, sowie Chandru, Paul und Chinnaya, die in der Umgebung von Koya Rajahmundry in Andhra Pradesh unter ihren Stammesgenossen die Gute Nachricht verbreiten. Bis zu seinem Tod Mitte 2007 war B. Venkanna, Vater von Chinnaya, Schwiegervater von Chandru und Paul, Prediger in der 1987 errichteten Kapelle.

Im Gegensatz zu Chennai, wo die Zigeuner oft in sehr ärmlichen Verhältnissen leben, können sich viele Lambadi in Andhra Pradesh durch den Konsum und Verkauf von Früchten ihres Ackerlandes oder durch Feldarbeiten selber ernähren. Allerdings erreichte uns im August die Nachricht, dass durch den intensiven Sommermonsun dieses Jahr Überschwemmungen und grosse Ernteaufälle verursacht wurden. Die Evangelisten bitten um Nothilfe, damit sie mit Nahrungsmittelaktionen den Betroffenen helfen können.

Kinder aus sesshaft gewordenen Lambadi- und Koyafamilien, die in der Umgebung von Shorapur im trockenen Hochland des Dekans in kaum erschlossenen Thandas (Dörfern und Weilern) wohnen, können in der 1943 von einer amerikanischen Missionarin, Miss Bugby, gegründeten und seit Jahrzehnten von der methodistischen Kirche Indiens geführten Internatsschule eine Grundschulausbildung auf christlicher Basis erhalten.

Die Schweizerische Zigeunermission übernimmt für diese Kinder seit bald 50 Jahren die Kosten für den Besuch der Schule und des Internats. Wie überall erhöht auch in Indien der erfolgreiche Abschluss der obligatorischen 10 Grundschuljahre die Aussicht auf eine Berufsausbildung und die Ausübung einer Erwerbstätigkeit. Eindrucklich ist die Hingabe, mit der viele der für die Internatsschule verantwortlichen Diakonissen wie Prabhu Kumari ihre anspruchsvolle Aufgabe erfüllen.

Für den Bau einer Aula für die morgendlichen Andachten und die Mahlzeiten, besonders während der Monsunzeit, liegen Pläne vor. Die Kosten werden auf das Doppelte des schon gesammelten Betrags veranschlagt. Wir vertrauen auf Gottes Wirken.



Unsere Überzeugung

Schweizerische Zigeunermision: So heisst das Missionswerk, seit es vor 100 Jahren gegründet wurde, um Fahrenden, die aus der Schweiz vertrieben wurden, im benachbarten Ausland soziale Hilfe und geistliche Betreuung zukommen zu lassen.

Der Name wirkt heute in zweierlei Hinsicht provokativ: Weshalb nennt sich das Werk *Schweizerisch*, wenn doch alle Gaben im Ausland eingesetzt werden? und weshalb wird der politisch nicht mehr korrekte Begriff *Zigeuner* immer noch im Namen geführt?

Das Missionswerk hat seinen Sitz seit seiner Gründung in der Schweiz, und die Mittel für die Unterstützung der im Ausland tätigen Evangelisten stammen aus der Schweiz, so wie es seit Anbeginn der Aktivitäten der Fall war. Dass in der Schweiz selbst keine Arbeit an Fahrenden unterstützt wird, hat einerseits historische Gründe; andererseits können im Ausland mehr Evangelisten und Missionare unterstützt werden, als das mit den gleichen Mitteln in der Schweiz möglich wäre.

Der Begriff *Zigeuner*: Es gibt keine andere zusammenfassende Bezeichnung für Angehörige verschiedener Ethnien und Volksgruppen, die ursprünglich

nicht oder nur zeitweilig sesshaft waren. So verstehen wir *Zigeuner* in keiner Weise diskriminierend, sondern verwenden die Bezeichnung in Ermangelung eines politisch korrekten Begriffes zusammenfassend für Jenische, Fahrende, Roma, Sinti, Manouches, Kalés, Lambadi, Koya und andere. Gespräche haben gezeigt, dass Angehörige dieser Volksgruppen auch keine bessere Bezeichnung kennen.

Im Moment sind es vor allem die Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien und dem Balkan, die unter Vorurteilen und Verfolgung zu leiden haben und im Brennpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen. Ihre Lebensweise und die Rolle, in die sie durch Nicht-Roma gezwungen wurden, haben sie in eine fortwährende Diskriminierung und Isolation gedrängt. Dies trifft aber auch auf alle andern Zigeuner zu. Wir verstehen es als unsere Aufgabe, diese Menschen mit der befreienden und frohmachenden Botschaft des Evangeliums bekannt zu machen. Deshalb unterstützen wir Evangelisten und Missionare, die den Zugang zu diesen Menschen haben und ihr Vertrauen finden. Mit grosser Dankbarkeit erleben wir, wie zum Glauben Gekommene ihr Leben sichtbar und nachhaltig ändern.

Ausführliche Informationen zur Geschichte der SZM finden Sie im Internet unter

www.zigeunermission.ch

Sie können auch in gedruckter Form bezogen werden.

Vous trouverez sur la page

www.zigeunermission.ch

des informations détaillées concernant l'histoire de la MTS. Vous pouvez aussi les recevoir imprimé sur papier si vous le désirez.



Il y a 100 ans : Benjamin ▲ Niederhauser

100 ans de Mission

Tu feras en ce jour un récit à ton fils, en disant: C'est à cause de ce que l'Éternel a fait pour moi, lorsque je suis sorti d'Égypte. Exode 13,8

Pendant 100 années, Dieu a accompagné des employés de la Mission tzigane suisse comme messagers et a sorti des Tziganes du monde entier de leur « Égypte ». Ceci était souvent un long et éprouvant chemin avec des challenges et des déceptions, mais toujours accompagné par le Seigneur qui l'a mené à bien.

Le premier de ces messagers était Benjamin Niederhauser de Lyss, un moniteur d'école du dimanche qui a annoncé l'Évangile aux Tziganes de sa région.

Le 6 mai 1913, il fonda, à Neuchâtel, le comité de la Mission tzigane suisse avec Hélène de Leber-Thommen de Lausanne ainsi que Hermann Ecuyer et son épouse de Corgémont.

La liste des messagers est longue. Nous allons rappeler le souvenir de ceux des 25 dernières années – leurs expériences avec Dieu sont innombrables, de même les Tziganes qui ont entendu parler, à travers eux, de l'amour sans condition de Dieu.

Messagers de Dieu

Jésus lui répondit : Quiconque met la main à la charrue et regarde en arrière, n'est pas bon pour le royaume de Dieu. Luc 9,62

Jésus réagit par cette phrase face à la réserve que montraient les disciples qui voulaient encore achever des choses qui leur étaient importantes avant de prendre la décision de Le suivre : enterrer le père, prendre congé de leur famille. Il s'agit de prendre une décision à l'instant, sans discussion, pour suivre Jésus quand on veut construire à son royaume. C'est ainsi que je comprends le sens de cette citation.

Celui qui se retourne lorsqu'il laboure, se détourne de ce qui se passe en cet instant et ne voit pas ce qui est devant lui. Certes, il voit les sillons qui sont déjà tracés, mais pas la terre qui doit être travaillée.

Nous voulons témoigner notre reconnaissance pour tout ce que Dieu a fait, en transmettant des récits du passé et du présent et ainsi célébrer notre centenaire.

Chers amis de la Mission, vous aussi vous êtes en route avec nous. Un grand merci ! Réjouissez-vous avec nous.

Peter Rauh



1978 : Willie Webb



1982 : D. Garcia et W. Webb et leurs épouses

....en Grande-Bretagne

En 1936, Willie Webb entendit la voix du Seigneur: « Va chez les réparateurs de chaudière à Healthy Burn. » Il y alla, vêtu de son habit du dimanche, et les trouva dans une tente pleine de fumée. Un malade était couché sur un lit primitif; ensuite il y avait des femmes, des hommes, des enfants qui tous étaient pauvres, galeux, à moitié affamés. Les préjugés de Willie Webb disparurent à l'instant; son cœur et sa vie furent transformés; il commença à aimer ces personnes. Du coup, il a su que « Ce sont tes gens ». Il a chanté avec les enfants, parlé avec les adultes: *Car Dieu t'a tant aimé, Willie Webb, qu'il a donné son fils unique.* Ils l'ont écouté avec plein de vénération et ont réalisé que cela s'appliquait aussi pour eux.

A son départ, ils lui ont demandé s'il revenait, ce qu'il approuva sans hésitation. Il y est retourné sa vie entière, 53 ans; d'abord seul, ensuite avec son épouse et longtemps aussi avec leurs enfants. Ils suivirent en caravane les voyageurs de l'Ecosse à l'Angleterre et retour. Par contre, il renonça à son poste bien rémunéré de pasteur de Tziganes en Ecosse, mais Dieu s'occupa de lui et de sa famille.

... en Espagne

Daniel Garcia travailla pendant 49 ans parmi les Tziganes à Barcelone et dans ses environs. MTS l'a soutenu dès 1960, ainsi il fut partiellement déchargé de son travail et eut plus de possibilités à s'occuper des Tziganes et cela jusqu'en 1984, où il partit avec sa femme chez leurs enfants en Suède, pour cause de santé.

Il informa: « Chaque jour, je peux célébrer un culte dans un autre quartier de la ville, car les Tziganes sont dispersés partout à Barcelone. En premier, nous les visitons chez eux pour des conversations personnelles. Ensuite, nous les invitons à venir au culte que nous célébrons dans une maison d'un Tzigane de la région. Ils ne se fatiguent pas d'écouter la nouvelle du Sauveur, Jésus-Christ. Nous chantons avec eux, prions et les encourageons de confier à Christ tout ce qui les préoccupe.

D'être délivrés de leurs fardeaux, superstitions et mauvaises habitudes est un vrai challenge, mais nous croyons qu'un jour ils se convertiront.

Dieu est merveilleux! Nous l'expérimentons toujours dans notre travail comme dans notre vie. »



Baltazar & Clotilde Lopes



Manuel & Claudicêa Ayala



Ruth Ayala Castro

... au Portugal

En 1960, à l'âge de 45 ans, Baltazar Gomes Lopes suivit l'appel d'annoncer l'Évangile parmi les Tziganes. A la suite d'une conférence tzigane, un contact s'établit avec la Mission tzigane suisse qui, plus tard, l'a soutenu financièrement. Baltazar Lopes travailla 3 jours par semaine dans sa profession et les autres jours, lui et son épouse Clotilde, les consacrèrent aux Tziganes. Elle parla aux femmes et aux enfants, lui aux hommes.

« Quand nous parlons de l'amour de Dieu, notre langage doit être simple, mais impressionnant. Afin que le message prenne racine, nous visitons toujours de nouveau les tziganes – semaine après semaine, mois après mois - jusqu'à ce qu'ils comprennent et ouvrent leur cœur à la grâce de Dieu. De nombreuses familles ont trouvé le salut en Jésus. »

Baltazar Lopes mourut le 11 septembre 1999 à l'âge de 84 ans.

De 1978 à 1982, Claudicêa da Silveira du Brésil aida le couple Lopes dans leur travail avec des cours d'alphabétisation.

En 1988, elle retourna au Portugal avec son mari, Manuel Ayala, et leurs

deux fils. Ils travaillèrent d'abord comme soutiens de B. et C. Lopes, puis prirent la succession. Peu après, Ruth et Gladys, les sœurs de Manuel, suivirent. Jusqu'à aujourd'hui, Ruth s'occupa du travail des enfants dans les assemblées tziganes et Gladys travailla longtemps dans le ménage. Manuel et Claudicêa travaillent depuis août 2008 en Serbie.

Dès début 2011, leur fils Samuel et Joana soutiennent les pasteurs tziganes avec des cours de formation et d'assistance spirituelle personnelle.

Ruth rapporta : « En juillet, nous participions au KidsGames, avec 7 enfants de l'assemblée de Braga. Ceux-ci étaient menés par différentes assemblées évangéliques : sport, Évangile et mise en pratique pour le quotidien. Ensuite, 30 enfants participèrent aux Mini-KidsGames de notre assemblée. Le fils du pasteur Adriano, Ismaël, invita le plus de personnes. L'histoire de Noé et son obéissance au sein d'une région d'incroyants était le thème de ces trois jours. »

Fortifie-toi et prends courage ! Ne t'effraie pas et ne t'épouvante pas, car l'Éternel, ton Dieu est avec toi partout où tu iras !

Josué 1,9



1999 : Katica Dukay & Katarina Nikolic



Andras Pasztor



Tibor Varga

... en Serbie

En 1925, à Srbobran, lorsque Katica Dukay est né, Voïvodine appartenait à la Yougoslavie, aujourd'hui à la Serbie. Elle était pasteur de l'église méthodique à Senta. Tous les lundis, elle visita la colonie tzigane de son lieu de naissance, prêcha et aida, de ses moyens modestes, aussi la famille de Katarina Nikolič qui fréquenta l'école biblique à Adelboden et à Novi-Sad. En 2001, une église évangélique méthodique de 20 membres fut créée, en la présence de Katica Dukay. Katarina fut engagée comme directrice et ordonnée en 2003.

Son agenda est rempli :

Le samedi, 25 enfants viennent au cours biblique et de langue, chantent, jouent et dansent. Les jeunes sont moins nombreux, car ils cherchent du travail, malgré tout le contact est possible. Le culte est le dimanche, le lundi relation d'aide, le mardi et le jeudi visites dans les familles, chez les personnes âgées et les malades, le mercredi culte de louange, le vendredi prières et étude biblique.

Encore aujourd'hui, les Roms ne peuvent survivre sans aide. Les enfants sont abandonnés ou même vendus, vivent dans la rue. Ils trouvent la porte

ouverte chez Katarina, la tendresse et la nourriture.

Après un temps d'essai de trois mois, Claudicêa et Manuel Ayala se consacrent déjà depuis quatre ans aux Tziganes de la partie hongroise de la Voïvodine. Andras Pasztor de Mali Idoš ou Tibor Varga de Čantavir, Tornjoš, Stara Moravica les aident souvent main dans la main à annoncer l'Évangile, à distribuer les repas et les habits, car la pauvreté des Tziganes en Serbie est évidente. Il se passe toujours des merveilles, comme la guérison de Juja et l'achat d'une petite maison pour elle et pour sa famille.

Actuellement, il y a la possibilité d'acheter un bâtiment à Čantavir pour des Roms. Tibor Varga, soutenu par les Ayala, nourrit de nombreux Roms et leur annonce l'amour de Jésus dans une maison qu'ils louent. Le comité de la Mission cherche à connaître la volonté de Dieu, pour savoir si l'argent reçu au moyen de dons pour l'achat d'une maison, doit être destiné pour cela. Cette somme couvre environ les deux cinquième du prix d'achat. La visite des lieux se fera fin septembre.

Que le Seigneur dirige le comité dans sa décision !



1995 : Magda & Tibor Iványi



Irène & Josef Olah



Dimitrios Thomaidis

... en Hongrie

D'environ 1979 à 1995, une première étape de soutien parmi les Tziganes eut lieu à Nyiregyhaza, à travers le pasteur Tibor Iványi, respectivement de son fils Gabor. Après le tournant politique, Gabor Iványi fut élu au parlement hongrois où il se fit un nom à cause de son engagement social en particulier pour les sans-abri et les Tziganes.

Depuis 2009, Agnes et Georg Bayer sont soutenus dans leur travail parmi les Tziganes à Janoshalma, en Hongrie du sud près de la frontière de Voïvodine.

Ils écrivent : « Les Roms rencontrent beaucoup de préjugés et sont rejetés, parce qu'ils sont autrement et ont une autre culture. Si nous abandonnons nos préjugés à Jésus, et aimons les Roms, le Saint-Esprit touche leur cœur à travers nous. Grâce à 5 cultes dans les rues, nous atteignons jusqu'à 100 Tziganes par semaine. Le couple rom Irène et Josef Olah nous visite toujours à nouveau et nous soutient dans notre travail.

Nous remercions des dons qui nous permettent de calmer un peu la misère et les souffrances des Roms et de propager l'Évangile. »

La Mission suisse a soutenu, dans les années 1970 -1980, plusieurs pasteurs qui ont agi non officiellement parmi les Tziganes comme par exemple

... en Grèce

Dimitrios Thomaidis. Comme pasteur retraité, il voyagea à travers la Macédoine grecque, distribua sous l'enseigne de la Croix Bleue, des traités contre l'ivrognerie, prêcha et distribua des Bibles. Il entra ainsi en contact avec des Tziganes dont leur destin le toucha profondément.

Sous l'effet omniprésent de l'église orthodoxe, il écrit : « Ils ne connaissent à peine l'Écriture Sainte ; ils se préoccupent uniquement de cérémonies. ... Chez nous, il n'y a pas de liberté religieuse ... nous devons agir avec grande prudence dans le service missionnaire. »

... en Bulgarie

Avec autant de prudence, le pasteur Simeon Popoff-Gisler entreprit son service de prédication de l'Évangile à Schumen sous le régime communiste. Etant marié à une Suissesse, il eut la possibilité d'un contact minime afin de pouvoir recevoir, de temps à autre, quelque chose pour son travail parmi les Tziganes.



S.M. Edwards



John Pancharatnam



▲ Chinnaya Chandru



▲ Venkanna Paul

... en Inde

Quatre évangélistes, de Mobile Evangelistic Team qui a été fondé en 1994 par S.M. Edwards, sont encore aujourd'hui soutenus par la Mission tzigane suisse. Ce sont John Pancharatnam qui s'occupe d'environ 20 camps tziganes dans la région de Chennai, ainsi que Chandru, Paul et Chinnaya qui annoncent aux leurs la Bonne Nouvelle dans la région de Koya Rajahmundry à Andhra Pradesh. B. Venkanna, père de Chinnaya, beau-père de Chandru et Paul, était pasteur jusqu'à sa mort en 2007. Il prêcha dans une chapelle construite en 1987.

A l'opposé de Chennai où les Tziganes vivent souvent dans de très pauvres conditions, beaucoup de Lambadi de Andhra Pradesh peuvent se nourrir des produits de leurs champs et de la vente de leurs fruits qu'ils cultivent dans leurs vergers.

Toutefois au mois d'août, nous avons reçu la nouvelle que la mousson intensive a causé, cet été, des inondations qui ont fait de grandes pertes et empêché la récolte.

Les évangélistes demandent de l'aide concernant cette misère afin de pouvoir faire une action d'aliments pour nourrir les gens concernés.

Des enfants, des familles Lambadi et Koya devenus sédentaires et habitant dans les environs de Shorapur, sur le Haut plateau du Dekan, ont la possibilité de faire une formation scolaire chrétienne. Cette école fut créée en 1943 par une missionnaire américaine, Miss Bugby. Elle est dirigée depuis des dizaines d'années par l'église méthodique.

La Mission suisse se charge des frais d'école et d'internat pour ces enfants depuis bientôt 50 ans.

Comme partout ailleurs, il appartient que les enfants réussissent avec succès leur diplôme de 10 ans d'école primaire, puis font une formation professionnelle et ensuite la pratique dans le métier appris.

Il est très impressionnant de voir avec quel dévouement, les diaconesses responsables de l'internat accomplissent leur travail exigeant.

Des plans pour la construction d'une aula, existent pour les recueils matinaux et les repas, particulièrement pour la période de la mousson. Les frais sont évalués le double de la somme déjà économisée.

Nous nous confions en Dieu.



Voïvodine



Chennai



Notre conviction

Mission tzigane suisse : C'est ainsi que s'appelle l'œuvre missionnaire qui a été créée il y a 100 ans. Cette mission a été créée dans le but de faire parvenir de l'aide aux nomades qui ont été chassés de Suisse et ont cherché de l'aide sociale dans les pays voisins.

Ce nom a un effet provoquant pour deux raisons : Pourquoi cette œuvre se nomme-t-elle *suisse*, si tous les dons sont investis à l'étranger ? et pourquoi donne-t-on le nom de *Tziganes* à ces nomades alors que cette expression n'est plus politiquement correcte ?

La Mission a son siège en Suisse depuis sa fondation, ainsi que les moyens qui servent à soutenir les évangélistes originaires de Suisse et qui sont actifs à l'étranger sont soutenus dès les débuts.

D'une part, il n'y a pas de tâche, en Suisse auprès des nomades, d'autre part nous pouvons soutenir plus d'évangélistes à l'étranger que cela serait possible avec les mêmes moyens en Suisse.

Le terme Tzigane. Il n'existe pas d'autre terme pour désigner l'ensemble des gens de voyage appartenant à différentes ethnies et groupes ethniques

qui n'étaient pas sédentaires ou seulement provisoirement.

Nous ne discriminons absolument pas les *Tziganes*, mais utilisons ce terme par manque d'expression qualifiant les peuples tels que Roms, Sinti, Manouches, Kalés, Lambadi, Koya et autres. Des conversations ont montré que les membres de ces peuples ethniques n'ont pas non plus une meilleure désignation.

En ce moment, ce sont les Roms de l'ancienne Yougoslavie et du Balkan qui souffrent de préjugés et de persécutions qui sont au centre de l'attention publique. Leur vie et leur rôle, qu'ils sont forcés de vivre de la part des non-Roms, les discriminent et les isolent. Cela touche aussi tous les autres Tziganes.

Nous voyons ici notre tâche d'annoncer l'Évangile de libération à ces gens.

C'est pourquoi nous soutenons les missionnaires et les évangélistes ayant accès auprès de ces gens pour leur annoncer la Bonne Nouvelle.

C'est avec une grande reconnaissance que nous voyons visiblement comme ceux qui ont reçu la foi changent leur vie d'une manière durable.

Urs Gassmann Präsident Moosmattstr. 101 4304 Giebenach 061 811 53 24
Oliver Huber Kassier Breitackerstr. 674 4813 Uerkheim 062 751 52 68
Peter Rauh Redaktor Mythenstrasse 4 8308 Illnau 052 346 19 14
Internet: www.zigeunermission.ch Mail: info@zigeunermission.ch

Der **zigeunerfreund** erscheint jährlich fünfmal. **Nr. 291 – Sept. 2013 100. Jahrgang**
Wir danken für einen Unkostenbeitrag von Fr. 10.- pro Jahr für Druck und Versand.

l'ami des tziganes paraît cinq fois par année. Votre participation aux frais d'impression et d'expédition au montant de Fr. 10.- par an sera la bienvenue. Merci.

PC 80-58194-4 Schweizerische Zigeunermission, Moosmattstr. 101, 4304 Giebenach

Lob und Bitte

Weltweit: Wir danken Gott für seine Begleitung während der vergangenen 100 Jahre und sein wunderbares Wirken unter zahllosen Zigeunern in aller Welt. Möge er unsere Evangelisten auch in Zukunft leiten und beschützen und sie als Werkzeuge seiner Liebe so einsetzen, wie es seinen Plänen zum Wohl der Zigeuner dient.

Balkan: Bitten Sie mit uns besonders für alle unsere Mitarbeitenden in Südungarn und der Wojwodina um Kraft, Liebe und Ausdauer bei der Unterstützung der notleidenden Zigeuner durch Wort und Tat. Wir preisen Gott für seine Wunder wie im Leben von Juja und vielen andern.

Schweiz: Die Entscheidung über den Einsatz der für den Kauf eines Gebäudes in Serbien erhaltenen Spenden bewegt den Vorstand der Zigeunermission intensiv.

Möge uns Gott Weisheit schenken und uns helfen, im Vertrauen auf sein Wirken die nötigen Schritte zu wagen und seinen Weisungen zu folgen.

Louange et prière

Monde: Nous remercions le Seigneur de son accompagnement pendant les 100 dernières années et de son action merveilleuse parmi de nombreux Tziganes du monde entier. Qu'il continue à diriger et protéger nos évangélistes et de les employer comme instruments de son amour comme cela serve au mieux pour le bien des Tziganes.

Balkan: Priez particulièrement avec nous pour nos collaborateurs de la Hongrie du sud et de la Voïvodine. Que le Seigneur leur donne la force, l'amour et la persévérance dans leur soutien aux Tziganes souffrants. Nous louons Dieu pour le miracle dans la vie de Juja et de bien d'autres.

Suisse: La décision de savoir s'il faut

utiliser les dons reçus pour l'achat d'un bâtiment en Serbie préoccupe intensément le comité de la Mission tzigane. Que le Seigneur nous remplisse de sagesse et nous aide à faire avec confiance les pas nécessaires et nous aide aussi à suivre ses directives.

